

auf die Quellen, die Behauptung: Isidor habe sie schlecht verstanden oder nicht gut und nur flüchtig gebraucht, er wußte kein oder nur ein bißchen griechisch (Capitel 4, Anmerk. 1), diese bis ins kleinlichste gehende kritische Beleuchtung erinnert zu sehr an einen Professor, der das Pensum eines Schülers durchsieht. Auch wir lassen uns nicht durch apologetische Zwecke leiten (S. 104), nur kann man sich sehr verschiedener Ausdrücke bedienen und schließlich ungefähr zu demselben Resultate gelangen.

P. G. Allmang.

- 18) **Leben des heiligen Bernhard von Clairvaux.** Von Dr. Vancadard Elphegins. Aus dem Französischen übersezt von Matthias Sierp. I. Bd. XIX, 595 S. Mainz. Kirchheim 1897. — II. Bd. 644 S. Dasselbst 1898. 2 Bde. M. 14. — = K 16.80.

Eine Heiligenbiographie stößt in wissenschaftlichen Kreisen gerne auf Antipathie. Nicht etwa weil die kirchlichen Fachhistoriker die Heiligen nicht zu würdigen wüßten, oder ihren gewaltigen Einfluß auf den Gang der kirchengeschichtlichen Entwicklung nicht kannten. Was dem Profanhistoriker große Fürsten, Feldherrn und Staatsmänner, das sind und bleiben dem Kirchenhistoriker die heiligen Männer und Frauen, an erhabener Reinheit des Charakters, an hohem idealen Streben, an wahrhaft wohlthätigen Einfluß auf die Menschen und die christliche Kultur von den Größten der Profangeschichte lange nicht erreicht. Gleichwohl legt der Historiker Heiligenbiographien in der Regel ganz unbefriedigt aus der Hand, denn sie sind gewöhnlich vorwiegend vom rein erbaulichen Standpunkte geschrieben und zu wenig historisch; nicht als ob sie unwahr wären, aber sie sind einseitig und lassen gerade jenes Moment fast völlig vermessen, das vorab den Historiker interessiert. Wie oft ist der Rahmen der allgemeinen Geschichte, in dem sich das Leben und Wirken der Heiligen bewegt, ganz übersehen! Wie selten findet man auf guten Studien beruhende Detailkenntnisse der Zeit! Aber wie wichtig ist das für die Würdigung der ganzen Thätigkeit des Heiligen! Auch die rein natürlichen und menschlichen Factoren, welche auf die Entwicklung der Persönlichkeit Einfluß hatten, ihr Denken und Wirken vielfach bestimmten, nach dieser oder jener Richtung drängten, ihm eine besondere Färbung geben, werden oft nahezu ganz übersehen. Man sieht in den Heiligen dann Tugendsheroen, was sie ja ohne Zweifel waren, aber es sind Schemen, keine Menschen, die in der Zeitlichkeit wandeln mit all ihren Mängeln des Erkennens und Wollens.

Diese Ausstellungen kann man an der vorwürrigen Heiligenbiographie Vancadards, der in den französischen kirchenhistoriographischen Kreisen durch manch treffliche Detailuntersuchung bekannt und für eine solche Arbeit geschult ist, nicht machen. Sie geht historisch zu Werk und sucht die große Gestalt des heiligen Abtes von Clairvaux, die die Geschichte fast eines halben Säculums beherrscht, im Zusammenhang mit den großen Ereignissen in Staat und Kirche zu schildern. Wir lernen den Heiligen kennen auch in seinen unleugbaren Schwächen — und doch bleibt er uns der große, bewundernswerte Heilige — aber er ist menschlich uns dadurch näher. Die Arbeit beruht durchwegs auf gründlichen Studien der Quellen und der Literatur. Auch die deutsche Literatur ist Vancadard in ihren Haupterscheinungen wenigstens bekannt und wird von ihm fleißig benutzt, so besonders die Bernhardforschungen Huffers und Jанаuscheks, aber auch protestantische Arbeiten wie die von Neander, Deutsch, Scheffer-Boichorst. Merkwürdigerweise kennt er nicht die bedeutenden Arbeiten über

